

merksam gemacht und zum Ausweichen verwarnt. Wir hörten deshalb ein fortwährendes Rollen und Geklingel, wie bei zahlreichen Schlittensfahrten.

Wir kamen im Weinberg an. Leopold und Albertinchen führten mich in demselben herum. Die Weinstöcke sind in gleichen, fortlaufenden Reihen gepflanzt; diese Reihen bilden gerade Linien durch die Breite des Weinbergs und werden Zeilen genannt. Da konnte ich endlich Trauben essen, welche mir am besten gefielen und so viel ich nur mochte. Sodann begaben wir uns zu den Lesern, stellten uns in ihre Reihe und lasen längere Zeit fleißig mit. Dunkel zeigte mir nämlich, wie man das mache. Man nimmt die Traube in die linke, hohle Hand, damit kein Beerchen zu Boden falle, schneidet mit der Rechten den Traubensütel oder Stängel mit dem Häbchen ab und läßt sie in das Göltschen gleiten. „Der fremde junge Herr hat's aber schnell begriffen!“ sagte ein Leser. „Aber das Essen noch schneller!“ entgegnete ein anderer scherzend. „Seid nur recht fleißig mit den Händen, mit dem Mund, möget ihr dann scherzen wie ihr wollt!“ rief ihnen mein Dunkel zu. — Ist das Göltschen voll, so wird es in die Tragbutte geleert. Diese bringt der Buttenträger dahin, wo der Weinberg an einen Fahrweg stößt. Da steht eine große Gölte, auch Zuber genannt; auf diesem liegen mehrere Pfähle. Darauf steht ein kleiner Zuber. Dieser hat in seinem Boden gar viele Löcher, je etwa so groß wie ein Groschen; auch hat der Boden ein Thürchen, das man herausnehmen und wieder einlegen kann. Nun werden die Trauben in den obern Zuber geschüttet. Darin steht auch ein Junge von 12 — 14 Jahren mit ganz reinen Kleidern und Stiefeln. Denn wer beim Tanz erscheinen will, muß auch recht säuberlich kommen. Der Junge tanzt dann singend und pfeisend auf den